



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



15.05.2022

Predigt an Kantate: Singt!

Miteinander singen, wir genießen es wieder. Heute ruft uns der Name des Sonntages zu: Singt! Vor kurzem noch hieß es von der Kirchenleitung: Singt nicht! Für viele war es schwer, schweigend im Gottesdienst zu sitzen, und Mitsingen vor dem Bildschirm ist irgendwie komisch.

Kantate ist aber nicht nur die Rückkehr zu alten Gewohnheiten. Es ist die Einladung, sich am großen Singen der Schöpfung zu beteiligen. Seinen Ton finden, seine Farbe einbringen. In den Gesamtklang einstimmen, den die ganze Schöpfung Gott als Lob zusingt.

Es ist ein Geschenk, das Gott in seiner Schöpfung in uns hineingelegt hat, dass wir Stimmbänder und Lungen und ein Zwerchfell haben, die zusammen uns nicht nur sprechen möglich machen, sondern auch Töne zu singen – fast wie Vögel ... manche zumindest. Dass wir ein Gehör haben, das Musik erkennt und ein Herz, das auf Gesang reagiert, das ist so wertvoll. Singen ist Teil unseres Menschseins, Singen bewegt unsere Seele und auch für das geistliche Leben ist es ein ganz wichtiges Element.

Ich möchte als Predigttext mit euch heute nur einen halben Vers anschauen. Er ist aus dem für heute vorgegebenen Abschnitt aus dem Kolosserbrief. Der ist eigentlich etwas länger, da geht es um das Leben als Christen, als die Auserwählten Gottes (Kol 3,12), die wir genauso wie die Christen in Kolossä durch die Taufe und den Glauben sind. Doch der Bezug zu unserem Sonntag Kantate steckt vor allem in Vers 16:

16 Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.

1. Singen – eine Sache des Herzens

„Die Vernunft kann nur reden. Es ist das Herz, das singt.“ So ähnlich hab ich das irgendwo gelesen. Ja, Singen ist eben nicht nur etwas sprechen oder lesen. Singen berührt.

Der Schweizer Reformator Zwingli sah darin eine Gefahr für die Verkündigung. Er war zwar nicht grundsätzlich gegen Musik, hat sogar Lieder geschrieben, aber meinte, dass Musik vom Inhalt ablenkt und deshalb hat er den Gemeindegesang nicht eingeführt.

Dass Singen Glaube und Emotion zusammenbringt ist aber in Paulus' Botschaft an die Christen in Kolossä keine Gefahr, sondern ein Muss. **Singt Gott dankbar in euren Herzen!** Ich verstehe das nicht so, dass im Herzen singen meinen könnte, im Stillen – quasi ohne Lippen und Luft und so – zu singen. Diese Wendung „im Herzen“ für etwas, das wir heimlich, in Gedanken tun, das hat man damals nicht so verwendet. Es geht vielmehr darum, was unser Herz füllt während unser Mund singt.

Ganz wörtlich übersetzt lautet unser Predigthalbvers: **Mit Psalmen, Hymnen und geistlichen Oden singt in Dankbarkeit in euren Herzen zu Gott!** Wo dein Herz dankbar ist, da lass es singen! Wo dein Herz jubelt, da gib dem Jubel Töne! Singen ist Emotion und auf diese Weise Ausdruck des Glaubens. Singen ist eine Sache des Herzens.

Jesus sagt einmal in Lukas 6,45: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ = Wovon das Herz erfüllt ist, das fließt nach außen über den Mund. Wer ein dankbares Herz hat, wer sieht, wofür er Gott danken kann, aus dem sprudelt die Dankbarkeit ... zum Beispiel durch Singen. **Singt Gott dankbar in euren Herzen!**

Und jetzt kommt etwas Erstaunliches: Das geht auch umgekehrt. Singen ist nicht nur Folge der Dankbarkeit, die einem das Herz füllt, **man kann auch durch Singen das Herz dankbar und ruhig machen.**

Kürzlich, nachdem der Krieg in der Ukraine ausgebrochen war, gab es einige Artikel, die sich damit beschäftigten, wie man Kindern mit Kriegserlebnissen oder auch Kindern, die hier ständig solchen Nachrichten vom Krieg ausgesetzt sind, helfen kann: Tipp Nr.1 war meistens: Singen! Und zwar nicht nur, um die Kinder abzulenken. Es hat etwas damit zu tun, dass Singen eine Sache des Herzens ist. Singen kann uns beruhigen, kann uns den Blick auf das richten, was Gott uns Gutes tut, ohne das Schlimme auszublenden. Singen hilft, mit Schwerem umzugehen.

Singt Gott dankbar in euren Herzen! Das schreibt Paulus aus einem Gefängnis in Rom. Dass Singen im Gefängnis alles ändern kann, hat er zusammen mit Silas schon vorher erlebt. Und das schreibt er an die Gemeinde in Kolossä, die mit verwirrenden Lehren zu kämpfen hatte, die verunsichert war. Paulus argumentiert, er streitet, er gibt ihnen mit dem Brief ordnende Gedanken mit, und mittendrin fordert er die Kolosser zum Singen auf. In dem, was durcheinanderbringt, was bedroht, was belastet, hilft Singen.

Ich bin der Überzeugung, dass Singen in manchen Situationen mehr ankommt als Reden. Besonders eindrücklich ist es, wenn man am Bett von Sterbenden sitzt. Wenn man sich nicht mehr unterhalten kann, weil dem Sterbenden das Reden zu schwer ist, und wenn man auch oft gar nicht weiß, ob das, was man sagt, noch verstanden wird, dann ist es ganz oft so, wenn wir gemeinsam singen, bewegen sich Lippen mit. Das ist mit eine der eindrücklichsten Erfahrungen, die ich mit dem Singen erlebe. Es tut gut, das zu spüren, dass Singen auch angesichts des Todes noch wirkt, ruhig macht, Dankbarkeit schenkt, Geborgenheit spürbar werden lässt. Wie viel Trost haben Menschen schon erfahren, weil sie am Krankenbett ein Gesangbuch liegen hatten oder weil sie abends als Ritual ein Lied singen, das sie vor vielen Jahren mal auswendig gelernt haben, oder weil jemand ihnen **mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern** Dankbarkeit ins Herz gesungen hat?

Singen hat eine geistliche Dimension, weil es eine Sache des Herzens ist.

Ich singe dir mit Herz und Mund, haben wir vorhin gesungen. Nicht nur mit dem Mund, auch mit dem Herzen kann man singen. Und dann ging es weiter: *Ich sing und mach auf Erden kund, was mir von dir bewusst*. Vorhin haben wir diese Worte von Paul Gerhardt aus dem 17. Jahrhundert gesungen, und danach im Grunde genau dasselbe nochmal mit Worten von Albert Frey von vor gut 20 Jahren: „Ich kann nicht schweigen von dem, was du getan hast.“

Man könnte auch Martin Luthers Worte nehmen, der denselben Gedanken so formuliert hat: „*Gott hat unser Herz und Mut fröhlich gemacht durch seinen lieben Sohn, welchen er für uns gegeben hat zur Erlösung von Sünden, Tod und Teufel. Wer solches mit Ernst gläubet, der kanns nicht lassen, er muss fröhlich und mit Lust davon singen und sagen, dass es andere auch hören und herzukommen... Solches Singen vertreibt den Teufel und macht die Leute fröhlich.*“

Damit möchte ich noch zu einem zweiten Punkt kommen, der ebenfalls für die geistliche Dimension des Singens wichtig ist.

2. Singen und Gemeinschaft

Singen muss nicht nur auf die Momente beschränkt sein, wo einen keiner hört: Unter der Dusche, im Auto oder an sonstigen unverdächtigen Stellen.

Manchmal komme ich morgens in die Schule ins Lehrerzimmer und singe unbewusst das letzte Lied aus dem Radio noch ein wenig weiter. Dann kommentiere meine Lehrerkollegen das oft so: „Schon so gut drauf am Morgen? Es ist verboten, morgens schon gute Laune zu haben.“ 😊 Inzwischen stimmt eine Kollegin manchmal mit ein. Singen kann Gemeinschaft gestalten.

„Singt!“ fordert Paulus die Kolosser auf und er meint damit natürlich, dass sie miteinander singen sollen. Er fordert das, was uns in der letzten Zeit wegen Aerosolen zeitweise verboten war. Aber nicht erst die Corona-Regeln haben uns eine Problematik aufgezeigt, die wir mit dem Singen haben. Singen und Gemeinschaft, das ist eine zweiseitige Sache.

Auf der einen Seite kann Singen Gemeinschaft herstellen. Singen kann verbinden. Wer schonmal in einem Stadion aus voller Kehle mitgesungen hat, der hat das gespürt. Ob es Fangesänge sind zum Anfeuern oder die Vereinshymne oder ein Treueschwur wie „You'll never walk alone“ oder eins der schönsten Stadionlieder: „Oh, wie ist das schön!“ Miteinander singen hat eine ungeheure Kraft, Gemeinschaft erlebbar zu machen. Ich erlebe mich als Teil einer Gruppe, einer Bewegung, einer Gemeinde.

Für viele, die das Singen vermisst haben, war es vor allem das gemeinsame Singen. Auch das Hören derer, die um einen herum mitsingen. Eben nicht nur sich selbst oder einer Stimme aus den Computerboxen.

Wir haben Lieder, die uns verbinden: Als Christen gibt es Lieder, die singt man überall auf der Welt, teils in allen möglichen Sprachen. Choräle, die man meist aus dem Deutschen ins Spanische, Französische, Portugiesische, Englische und was nicht alles übersetzt hat. Aber auch die moderne Liedkultur, die vor allem englisch singt, hat diesen weltverbindenden Charakter. Denn diese Lieder singt man in Gemeinden überall auf der Welt.

Auch Nationen haben Lieder, die verbinden: Nationalhymnen, die man miteinander singt, völlig egal, welche Art von Gesang man sonst so bevorzugt. Da spielen Genres auf einmal keine Rolle. Man erlebt es selten so wie bei Nationalhymnen, dass Hardrocker und Schlagerfreunde, Chanson-Liebhaber und Metal-Gothic-Fans zusammen ein Lied singen.

Singen verbindet ... und gleichzeitig kann gerade die Musik auch unglaublich trennen.

Es gibt Radiosender, deren Programm kann man nur schwer ertragen. Da schaltet man schnell weiter. Apps versuchen, unseren Musikgeschmack zu lernen und schlagen uns dann Lieder vor, die so ähnlich sind, wie das, was wir gesucht haben. Es wird ganz individuell, was man hört und auch, was man mitsingen kann. Genres werden mit immer noch differenzierteren Beschreibungen voneinander abgegrenzt, Geschmäcker von Generationen gehen auseinander. Und natürlich machen wir auch in den Gemeinden die Erfahrung, dass der eine am liebsten ausschließlich die Lieder singen würde, die er von früher kennt. Anderen ist das viel zu verstaubt und sie fordern, dass aus der Fülle der neuen Musik das vorkommt, was ihnen daraus am besten gefällt. Unter diesen Vorzeichen soll Singen Gemeinschaft stiften. Das ist durch die Liedauswahl allein nicht machbar.

Wenn jeder die Nase rümpft über ein Lied, das in der eigenen Hitliste jetzt nicht gerade unter den Top 10 steht, dann wird es schwierig, Singen als Miteinander erlebbar zu machen. Dann müssen wir Gottesdienste aufsplitten nach Genres und alle paar Monate kommt dann mal eines dran, wo du eventuell jedes Lied mit Freude mitsingen könntest.

Es ist keine Lösung, kirchliches Singen auf ein Genre oder eine Art Musik zu verengen, um eine Einheit herzustellen. Das gab's noch nie in der Geschichte des Christentums. Stattdessen sind zu jeder Zeit immer neue Lieder entstanden. Menschen haben den Glauben und Erfahrungen ihrer Zeit in Texte gegossen und auch Melodien oder Liedgattungen erfunden. Lieder mit nur Strophen, Lieder mit Refrain, gregorianische Gesänge aus der Klostertradition oder eben Lieder, die vor allem auf Elemente aus zeitgenössischer populärer Musik zurückgreifen. Musik als Ausdruck von Glauben lebt von der Vielfalt.

Und das ist auch klar: **Die Vielfalt auch der Musik spiegelt die Vielfalt der Geschöpfe Gottes wider.** Die Unterschiedlichkeit, die uns als Geschöpfe auszeichnet. Wir sind nicht alle gleich, wir machen nicht alle die gleichen Erfahrungen, warum sollten wir nicht auch im Singen die Vielfalt als etwas Wertvolles ansehen können? Gott hat uns eben nicht nur mit einem einheitlichen Musikgeschmack geschaffen.

Ich wünsche uns und fordere auch dazu auf, dass wir **in Sachen Musik und Singen nicht den eigenen Geschmack zu sehr betonen, denn dann wird das Trennende viel mächtiger als das Verbindende.** Wenn jeder an seinem Musikgeschmack misst, was gut oder nicht gut ist, und wenn man sich genervt abwendet, sobald ein Lied auf dem Liedblatt aufgeführt ist, das man nicht kennt oder nicht mag, dann wird das die Gemeinschaft beeinflussen. Negativ beeinflussen. Und wir haben in unseren Gottesdiensten schon manche Musikarten, auch Liedarten, die gar nie drankommen. Lasst uns in der herausfordernden Vielfalt des Singens das stark machen, was verbindet, was Gemeinschaft schafft. Auch wenn das bedeutet, dass jeder (!) nicht völlig zufriedengestellt werden kann.

Paulus schreibt doch auch: ***Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: (...) mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.*** Nicht nur mit Psalmen, nicht nur mit Hymnen. Die verschiedenen Gesänge sollen die Gemeinde prägen und verbinden und Christus verkünden.

Das Singen wird für dich nicht da geistlich wertvoll, wo es dir gefällt, sondern wo es Gott gefällt, wo es dein Herz mit Dankbarkeit für ihn füllt und auch für die anderen um dich herum.

Wo wir miteinander singen, merkt man, dass man einstimmt, dass etwas zusammenkommt, dass man Teil ist von etwas Größerem als meiner eigenen (kleinen) Welt. Ich gehöre dazu und trage meinen Teil dazu bei. Darum geht's beim gemeinsamen Gesang.

Deshalb singt! Plural ist das. Sing wirklich auch mit! Hör nicht nur zu, wie andere singen, die eine viel bessere Stimme haben oder viel mehr Taktgefühl! **Singen sollte nicht an Profis ausgelagert werden**, sondern es muss auch etwas bleiben, das jeder, auch du, selbst tust. „Singt!“ ruft uns Paulus heute zu, nicht nur „Hört anderen beim Singen zu!“

Der Satz „ich kann nicht singen“ ist bei allen, die sprechen können, eine Lüge. Man kann sagen „Ich kann nicht sauber singen“ oder „nicht so schön wie Helene Fischer“, okay. Aber dennoch kann jeder singen, der eine Stimme hat. Auch dazu hat Gott dir die Stimme und die Fähigkeit, Töne zu bilden, gegeben.

Selbst Kleinkinder, die noch keine Lautstärke regulieren können und kein Gefühl dafür haben, wann Pausen angebracht wären, selbst mit Kindern ist Singen wertvoll. Ihr braucht ja als Gute Nacht-Lied kein Speedmetal in die Ohren der Säuglinge dröhnen. Zum Glück gib es Kinderlieder. Aber singt! Weil man auch da ein miteinander spürt.

Zum Glück gibt es Lieder in Moll, wenn man eher traurig ist. Wenn man die singt, bewirkt das etwas im Herzen und wenn man sie miteinander singt, bewirkt auch das Gemeinsame etwas. Zum Glück gibt es Jubellieder und Loblieder und Choräle und so viel mehr.

Liebe Gemeinde, Hildegard von Bingen soll einmal gesagt haben: „In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen.“ Wenn das so ist, dann holen wir jedes Mal wenn wir singen ein Stück vom Paradies in unser Leben. Das wünsche ich uns.

Amen.